

## Kunstprojekt «Bankparadies in der Weststadt»



Der Weststadt Quartierverein hat bereits mit mehreren Kunstprojekten Farbe, Leben und Begegnungsmöglichkeiten ins Quartier gebracht. Das 2013 entstandene «Bankparadies» besteht aus neun neuen Sitzbänken (siehe Situationsplan) verteilt im ganzen Quartier. Jede Bank ist individuell gestaltet von zwei Künstlern und einer Künstlerin aus der Weststadt. Das Bankparadies schenkt dem Quartier Orte, die zum Verweilen einladen. Die Kunstschaffenden sind diese Aufgabe sehr unterschiedlich angegangen. Zu sehen sind die Farben afrikanischer Gewänder, Szenen aus Fussballspielen und Impulse der verschriftlichten Sprache im multikulturellen Umfeld des Quartiers. Der Quartierverein setzte für diese Aktion den Anerkennungspreis des solothurnischen Sozialpreises 2012 ein. Um die Bänkli zugänglich zu machen wurde dank einem Beitrag der Age-Stiftung ein Broschüre produziert, die das Projekt erklärt und den Weg beschreibt. Die Broschüre wird im Infocenter, im Tourismusbüro und an Neuzuzügerinnen und -zuzüger abgegeben.



Auszug aus der Broschüre «Spaziergang im Bankparadies»



## Weststadt – Der Solothurner Westen

Das Brühl und die untere Weststadt waren bis zum Zweiten Weltkrieg weitgehend Landwirtschaftsland, begrenzt im Westen durch den Wildbach, im Norden durch die SBB und die Bielstrasse, im Osten durch die Bahnlinien der SBB und der Münsterbahn, im Süden durch die Aare. Dieses Gebiet ist seit langem belastet durch den während Jahrzehnten ausgesiedelten Stadtmist (1935 – 1976), der viel zu reden gibt und dessen Sanierung ansteht.

Bis zur 2. Juragewässerkorrektion war die Weststadt wegen ständiger Überschwemmungen für die Planung tabu. Mit der neuen Badi um 1930 und dem Fussballstadion um 1931 wurden siedlungsmässige Impulse gesetzt. Sichtbare „Höhepunkte“ sind die Riedmatt-Hochhäuser der SMUV, die im Rahmen des Bebauungsplanes Brühl errichtet wurden. Es waren die ersten vorfabrizierten Bauten in Solothurn.

### Gartenstadt

Die Stadt Solothurn zehrt heute noch vom vorrevolutionären Ruhm als Ambas-

sadorenstadt, damals ein Brennpunkt französischer Kultur. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelangte sie zu einer industriellen Blüte und erneutem Reichtum, welcher jedoch in der Wirtschaftskrise Ende der 20-er Jahre des letzten Jahrhunderts starken Belastungen ausgesetzt war.

Die beiden Brüder Hans und Ernst Salzman, Inhaber des Ingenieurbüros in Solothurn, wagten in dieser Krisenzeit eine risikoreiche Investition. Als Landeigentümer des Areals „Surbeckhof“ an der Westgrenze der Stadt Solothurn, erstellten sie 1929 einen Bebauungsplan Surbeckhof als Gartenstadt, welcher Grundlage für die spätere Stadterweiterung nach Westen wurde. Vorbild waren die englischen Gartenstädte, ein soziales Wohnideal, eine Rückführung zur Natur der in beengten und ungesunden Wohnverhältnissen lebenden englischen Industriebevölkerung. Licht, gesunde Luft und Raum für spielende Kinder sowie Gärten waren gefordert. Die Gartenstädte, meist streng geometrisch geordnet, enthielten öffentliche Bereiche zur Erholung, Platzbildungen, Al-

leen und hierarchische Strassensysteme. Leider ist im Gartenstadt-Plan der Brüder Salzman keiner dieser sozialen Gedanken zu finden.

Es wurde eher ein Erschliessungsplan zur Schaffung grosser Wohnparzellen, vorwiegend zweigeschossiger Doppelfamilienhäuser. Die künftigen Bauherren haben jedoch erkannt, dass sich die Nordostecke des Areals vorzüglich für eine Investition in das neue, zukunftsverheissende Verkehrsmittel, das Automobil, eignet. An dieser Stelle weitet sich das innerstädtische Strassengefüge in die flache Landschaft aus. Es ist der Punkt, wo der Automobilist zu schnurgerader Fahrt Richtung Grenchen und Biel ansetzt. Die Leistung der Gebrüder Salzman bestand darin, hier einen Schwerpunkt für die neue Freizeitgestaltung mit Auto, Sport und Musik zu schaffen. Sechs Parzellen der Nordostecke bilden das Areal für das Touringhaus Solothurn.

